

## Predigt zu Lukas 3,21-4,13: Jesus wird geprüft

Das Lukas Evangelium spricht am Anfang zweideutig über Jesu Herkunft: Sohn von Josef und Sohn von Gott. Seine Taufe hat die Zweideutigkeit aufgelöst.

Nun erzählt die Geschichte weiter über Jesu Weg als Gottes Kind, erfüllt vom Heiligen Geist.

Wie wird es aussehen, voller Geistkraft zu leben?

Wir hätten es vielleicht anders gewollt. Uns gleich mehr Drive gewünscht, das zeigt, was in ihm steckt, was er kann.

Aber Gottes Geist führt Jesus zuerst 40 Tage in die Wüste. 40 Tage wie bei den Israeliten und bei Mose, wie bei dem Propheten Elija. Die Zahl 40 ist biblisch sprichwörtlich für eine ganze Zeit, eine Lebenszeit. Und diese Zeit braucht es, um in der Beziehung zu Gott geprüft zu werden und zu reifen.

Was Jesus erlebt ist Teil vom Menschsein vor Gott. Es entspricht unserem Leben als Menschen, die zu Gott gehören.

Nun möchte ich euch erzählen, wie ich die Prüfungen verstehe und auf mich zupassen kann.

Zunächst scheint es mir so, dass die Prüfungen oder Versuchungen sowohl von aussen als von innen kommen. Die Stimme, die diese Prüfungen

ausspricht, kann von aussen auf uns einreden – aus der Gesellschaft, aus der Familie, oder sonst woher. Sie kann auch eine Stimme in uns selber sein, die uns und unsere Überlegungen in Frage stellt.

Der Teufel, Diabolos, wie Lukas ihn nennt, bringt durcheinander. Er stellt in Frage, was sonst eigentlich klar wäre. Diese Prüfung kann dazu führen, dass wir von der richtigen Entscheidung abkommen. Aber sie kann auch helfen, dass wir gerade im Durcheinander wieder erkennen, was wesentlich und wichtig ist.

Die erste Prüfung stellt die Frage, ob der hungrige Jesus sein Bedürfnis mit übernatürlicher Macht befriedigt. Das wird gleich klar stellen, dass er Gottes Sohn ist! Du hast jetzt Hunger, sagt der Teufel, Das muss du doch nicht aushalten.

Jesu Hunger schliesst Durst und Gesundheit ein, alles was wir brauchen um am Leben zu bleiben, Sicherheit, Wärme, Schutz. Nun muss Jesus sich überlegen, wie wichtig ihm seine Lebenserhaltung ist. Seine Antwort ist, das Bedürfnis in einen Zusammenhang zu stellen, statt es absolut zu sehen.

Unbefriedigte Bedürfnisse sind beherrschend gegenwärtig. Wir werden eng fokussiert – und es hilft nicht einmal, diese unbefriedigten Bedürfnisse zu überhören. Sie werden sogar bestimmender, je leiser sie in uns sprechen.

Wie es dann bei mir klingt, geht in etwa so: Wenn ich nur dies oder das hätte, dann wäre mir sonst nichts mehr wichtig. Das dauert jedoch nur solange das Bedürfnis unbefriedigt bleibt. Ist der Wunsch erfüllt, regt sich schon der nächste.

Gottes Wort, antwortet Jesus, stellt mein Bedürfnis in einen Zusammenhang. Es füllt nicht mehr den ganzen Blick. Durch Gottes Wort bekommen auch andere Überlegungen Platz. Dann ist *mein* Hunger *jetzt* nicht die einzige Überlegung. Sondern ich kann Beziehungen in den Blick nehmen: welche Wirkung hätte mein Tun? Was folgt sonst noch?

Jesus sagt damit nicht, dass unsere Bedürfnisse unwichtig sind oder unsere Lebendigkeit zweitrangig. Er wird selber später seine Begleitung Ähren raufen lassen gegen den Hunger oder Brot austeilten um Hungernde zu sättigen. Und er wird sich oft genug versorgen lassen.

Mit der zweiten Prüfung wird Jesus damit konfrontiert, was er erreichen will. In welcher Liga will er spielen? Welche Macht und welchen Einfluss willst du haben? Welches Ansehen?

Und dann sieht er in einem Augenblick alle Versuche, Macht auszuüben und die Welt zu verändern: vom tausendjährigen Reich über die grossen Medien, vom babylonischen Reich bis zum globalen Finanzmarkt. Alle Modelle, die ganze

Welt nach einem Leitprinzip zu ordnen und zu kontrollieren.

Wir Menschen fallen immer wieder auf die Verlockung ein, eine solche Ordnung für heilbringend und zielführend zu halten. Vielleicht nicht unbedingt auf Weltebene, aber doch auf der Ebene unserer eigenen Welten. Wir meinen, mit dem grossen Wurf schaffen wir mehr.

Grundlegend ist, wie wir Macht und Einfluss verstehen: über die eigene Lebenszeit hinaus bestimmen zu können; über die eigenen Grenzen hinaus Kontrolle zu haben; nicht nur für sich selber, sondern auch für andere sagen zu dürfen, was geht und was nicht.

Und wie sieht Ansehen aus? Nicht nur selber zu erkennen, was du gut hinkriegst, sondern breite Anerkennung zu erhalten, als Influencer zu gelten, zu den Talkshows eingeladen zu werden.

Jesus hält daran fest, dass Macht und Einfluss und Ansehen anders aussehen kann. Dafür, so sagt Jesus, sei es wichtig, sich richtig einzuordnen vor Gott. Das bedeutet, meine Grenzen und Begrenzungen anzunehmen. Darin sogar Freiheit zu entdecken, ohne Versklavung oder die Verstrickung in Sucht.

Denn das, was der Teufel anbietet – ob es nun von aussen oder von innen kommt – verkennt grundsätzlich unsere Begrenzungen, aber damit auch die Macht, die wir wohl haben.

Der Teufel will hören, "Was würdest du machen, wenn du Präsident wärest". Jesus antwortet: ich weiss, was ich machen kann. Die Macht, die er hat, nimmt Jesus in Anspruch. Das schliesst genau ein, abhängig zu sein von Gott. Damit ist er frei – frei er selber zu sein.

Im weiteren Verlauf seines Lebens nimmt Jesus für sich Macht und Einfluss und Ansehen in Anspruch – und füllt sie neu aus, definiert sie neu. Er wird seinen Weg gehen, unbeirrt von den Anweisungen, Befürchtungen und Drohungen, von denen, die in seinem Umfeld Macht und Ansehen haben.

Jesus wird seine Möglichkeiten auskosten und seine Macht einsetzen, andere Menschen in ihre Verantwortung zu holen – damit auch sie frei werden. Und er wird Bindungen lösen, die Menschen davon abhalten.

Mit der 3. Prüfung sehen wir, dass der Teufel – ob innerlich oder äusserlich – sehr clever ist. Er hat gemerkt, dass Jesus die Bibel zitiert. Wenn das Jesus wichtig ist, wenn er damit argumentieren will, dann machen wir es ebenfalls so. Da machen Kommunikationskünstler und Werbeagenturen nichts Neues, wenn sie darauf schauen, was Menschen hören möchten und wie sie sich überzeugen lassen.

Wenn Jesus darauf besteht, er selber zu sein, wenn Jesus die eigenen Bedürfnisse im

Zusammenhang sieht ... dann, sagt der Teufel, zeige doch, was Gott mit dir machen kann. Lass uns sehen, wieviel Gottvertrauen du eigentlich hast.

Diese Prüfung verengt Vertrauen zum Abgeben von Verantwortung. Vertrauen hat ja damit zu tun, dass wir nicht alleine verantwortlich sind, dass wir nicht die letzte Verantwortlichkeit tragen. Aber mit dieser Verengung kommt die Prüfung ganz in der Nähe einer berauschenden Mutprobe.

Das Mühsame auf- und herunterklettern – statt einfach herunterspringen - kann doch nicht nötig sein, wenn nur das Vertrauen gross genug ist. Wie langweilig, immer die kleinen Schritte. Gott verheisst dafür doch Grosses! Loslassen! Darauf einlassen!

Nicht nur Sorge um Leben und Lebenserhalt, sondern auch das Spielen mit dem Tod wird eine Versuchung.

Die Versuchung meint, du willst also fromm und religiös sein? Wenn schon, dann aber professionell: sei der beste Gläubige – bestehe die Prüfung des Glaubens (und ja, es gibt eine!). Wenn du nur von dir selber wüsstest, du würdest alles – sogar dein Leben! – aufs Spiel setzen für den Glauben, dann ....

Ja, was dann? fragt Jesus. Dann kommt die nächste Prüfung und dann die nächste. Nein, Entschuldigung, das Glauben hat nichts mit Wettbewerb zu tun, mit Leistung und Vergleichen.

Jesus wird den Weg nach Jerusalem gehen, meistens zu Fuss. Er wird Menschen lehren, Schritt für Schritt, wiederholt, beharrlich. Er wird sein Vermächtnis Menschen anvertrauen, die Fehler machen, die viel Zeit brauchen, endlich zu verstehen. Und schlussendlich wird er tatsächlich sein Leben Gott anvertrauen, nur nicht als Mutprobe.

Die Geschichte erzählt weiter, dass Jesus nicht ein für allemal auf diese Versuchungen antworten konnte: „Damit hatte der Teufel alles versucht, um Jesus auf die Probe zu stellen. Er verließ ihn eine Zeit lang.“ Prüfungen, die Herausforderung, das Risiko und die Klärung gehören zum Leben mit Gott.

Lukas erzählt uns, dass Jesus sich vom Geist weitertreiben lässt. Nach seiner Prüfung ist seine Ausrichtung geklärt. Er tritt seinen Dienst geistgeführt an, um genau die Bereiche, die den Teufel ihm angeboten hat, für sich in Anspruch zu nehmen. Er lässt sich vom Geist geben, was er vom Teufel ablehnt.

Jesus muss den Prüfungen Klärung abringen, statt sich durcheinanderbringen zu lassen. Er schafft es.

In der Nachfolge wollen wir uns auch den Prüfungen stellen, sie zur Klärung benutzen.

Hoffen und beten wir, dass wir die Zusammenhänge im Blick behalten, dass wir mit Gottes Macht über unsere Ohnmacht rechnen, und dass wir den Weg ohne kurzschlüssige Abkürzungen gehen.